

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: in Wien: Hasenstein & Bogler, Ballhausgasse 10, U. Eppel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Julius G., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gießplatz 3, U. B. Goldberger, Serotenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile, exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das neue ungarische Ministerium.

Oedenburg, 13. März.

Die Zusammenstellung des neuen Kabinetts ist, wie Budapest Blätter versichern, seit gestern eine vollzogene Thatsache. Wir erfahren nämlich aus sicherer Quelle Folgendes:

Graf Julius Szapáry ist bereits mit der Zusammenstellung des neuen Kabinetts fertig geworden. Ministerpräsident wird Graf Julius Szapáry sein, als solcher wird er zu gleicher Zeit das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen. Ackerbauminister wird nicht Graf Géza Teleki, der ganz aus dem neuen Kabinet scheidet, sondern Graf Andreas Bethlen, Obergespan des Hermannstädter Komitats, sein. Die übrigen Ressortminister des Tisza-Kabinetts behalten auch im Szapáry-Ministerium ihre Portefeuilles.

So weit das „Pol. Wblt.“ Damit wäre also nach fünf Tagen langen Wehen das neue Kabinet zusammengestellt. Das Erste, was bei der vollendeten Thatsache ins Auge fällt, ist das gänzliche Scheiden des Grafen Teleki aus dem Ministerium. Es wäre krasse Uebertreibung, wenn wir behaupten wollten, es werde dem Lande schwer fallen, den Grafen aus dem Kabinet scheidend zu sehen. Er verdankte seine Ministerschaft einer schlaun Berechnung Koloman Tisza's, der in ihm ein williges Werkzeug zu finden hoffte, mit dem er alles das zu vollführen glaubte, was er — Tisza — wollte. Es ist wahr, daß Graf Teleki in der Folge Tisza einen bösen Strich durch die Rechnung machte, indem er sich zu einer gewissen Selbstständigkeit emporraffte, die aber nicht weiter ging, nicht weiter gehen konnte, als dem Ministerpräsidenten,

wo es nur möglich war, zu opponiren. Für die Selbstständigkeit auf dem Gebiete des positiven Schaffens haben ihm die Grundelemente der politischen Einsicht und des umfassenden Wissens gefehlt. Ein ehrlicher, biederer Charakter, ein sympathischer, einfacher Mensch durch und durch, ist er Minister geworden, ohne dessen ganz bewußt gewesen zu sein, was er eigentlich sollte, und er ist auch wahrscheinlich aus dem Ministerium geschieden, weil Andere es eingesehen haben, daß in diesen Zeiten der schweren Noth er nicht weiter Minister bleiben könne. Ein wichtiges Moment ist es außerdem, daß Graf Julius Szapáry neben dem Ministerpräsidentium auch das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen wird. Anfangs hieß es, daß er im neuen Kabinet für sich nur das Ministerpräsidentium behalten werde.

Die Nachricht bewahrheitete sich nicht. Es wäre auch ein großer Fehler gewesen, wenn das neue Kabinet einen Präsidenten erhalten hätte, der, außer nominell Führer des Kabinetts zu sein, nicht die Macht eines Ressortministers in Händen gehabt hätte. In diesem Falle wäre das neue Ministerium nur ein Spielzeug gewesen, das Koloman Tisza, der selbst nach einem Sturze einen großen Einfluß in der liberalen Partei haben wird, so benutzen könnte, wie es ihm gefallen würde. Als Minister des Innern wird er aber die nötige Macht besitzen, um nötigen Falls gegen alle, von welcher Seite immer kommenden Wühlereien und Intriguen aufkommen zu können. Könnte er dies nicht thun, so wäre sein Ministerium allen gegenwärtigen Behauptungen zum Trotz doch nur ein Uebergangs-Ministerium geworden. Ob dieser Uebergang nun zu einer neuen Gestaltung der Parteien, die eine Fusion mit der gemäßigten Opposition zur Grundlage hätte, geführt, und bewirkt hätte,

daß aus den Trümmern des neuen Ministeriums das schneeige Haupt Koloman Tisza's wieder zum Vorschein gekommen wäre, — wer könnte das heute mit Bestimmtheit behaupten oder verneinen? Ueber den neuen Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen können wir uns selbstverständlich vorerst kein sicheres Urtheil bilden, da wir, was seine politische Thätigkeit anbelangt, uns nur auf vage Vermuthungen stützen können.

Im Ganzen genommen bietet das neue Ministerium kein Bild besonderer Stärke. Nach Tisza, der fünfzehn Jahre hindurch mit eiserner Hand die Zügel der Regierung geführt hat, ist das neue Ministerium nicht im Stande, in uns das Gefühl zu erwecken, daß es in der schweren Situation, welche es aller Wahrscheinlichkeit nach durchzumachen haben wird, die nötige Festigkeit, Sicherheit und Energie besitzen wird. Ungarn befindet sich in Folge der außerordentlichen parlamentarischen Kämpfe mitten drin in einer außergewöhnlichen Gährung der politischen Parteien. In diesem Wirrsal der gegen einander kämpfenden Begehrlichkeiten wäre ein starkes, in der Verfolgung seiner Ziele muthiges Ministerium vonnöthen. Szapáry's neues Ministerium entspricht diesen Bedingungen nicht. Es ist im Interesse des Landes zu wünschen, daß wir uns in diesen unseren Voraussetzungen getäuscht haben mögen. Es wäre hoch an der Zeit, daß der Hader und der Kampf der Parteien endlich beigelegt werden und es ist zu wünschen, daß ein starkes Ministerium durch seine Stabilität wenigstens die elementarsten Bedingungen hierfür mitbringe. Wir glauben aber, daß das Ministerium Szapáry, wie es heute zusammengestellt ist, diesen Bedingungen nicht entsprechen wird.

Fenilleton.

Der Magier.

— Von Otto Fuchs. —

(Fortsetzung und Schluß.)

Von wem konnte er ihn erfahren haben? Nur von Selim, der alle Hausverhältnisse genau kannte, der ihn geholt und mit dem er während einer halben Stunde ungespräch verkehrt hatte. Auf meine Frage, was sie mit einander gesprochen, meinte der Boab: „Nichts“ — erst als ein Silberstück vor seinen Augen glänzte, belebte sich sein Erinnerungsvermögen. Er gestand, daß der Scheck ihn um Manches gefragt: wer wir seien, wie unser Diener heiße, wie lange er bei uns wäre, ob häufig unsere Freunde und Freunde des Dieners das Haus besuchten, ob jener nicht manches Mal seinen Freunden nächtliche Unterkunft gewährte, wie es bei geringer Ueberwachung sehr oft der Fall war, wie der frühere Diener geheißt, warum wir ihn entlassen u. s. w. Aus den willig erteilten Auskünften konnte der Scheck mit Leichtigkeit erfahren, daß unser früherer Diener vor ungefähr Jahresfrist wegen Begriffsverwechslung von Wein und Wein den Abschied erhalten, daß er, seit einiger Zeit ohne Dienst, Selim oft in unserer Abwesenheit besucht und verschiedene Nächte bei ihm verbracht, ferner daß man aus unserer Küche durch eine verschlossene Fallthüre in einen Vorrathraum gelangen konnte, der durch eine Thür mit dem unteren Flur Verbindung hat.

All das legte ihm die Idee nahe, daß der frühere Diener dem Verbrechen nahe stand — sein Geist schweifste unverzüglich dorthin, wo er den Arbeitslosen sicher wußte — in die Herberge nach Bulak.

Was er uns mit astronomischen Berechnungen und dem algebräischen Tintenflexe vormachte, war

eitel Schauspielkunst und Handwerkskunst, das hielt ihm die Neugierigen recht vom Leibe und weckte die nötige Scheu vor seinem Thun. Sein Gebahren in Bulak jedoch war schlaun Berechnung und Ausnützung des Aberglaubens und der Furcht. Sein unerwartetes Erscheinen im Kreise der Arglosen, unter denen er den Thäter vermuthete, bildete ein vorbereitendes Manöver, das seinen Zweck erfüllte. Nun mußte dem Thäter die Möglichkeit geboten werden, sich des geraubten Objectes bei Gelegenheit des Gottesgerichtes mit den beschriebenen Zetteln zu entledigen, daher die Gulleh hinter der Matte. Das war gut erfunden — wohlüberlegt auch das Bearbeiten des Tamburins und das laute Recitiren, um das Geräusch der in den Krag geleitenden Uhr und Kette zu übertönen.

Und hätte der Dieb die Uhr schon beseitigt gehabt, er würde dennoch nicht gewagt haben, den ihm eingehändigten Zettel, von dem er sicher glaubte, daß er ihn verrathen würde, in die Gulleh gleiten zu lassen, der Aberglaube und die Furcht vor den Ginn (Geistern) ist unter dem Volke zu groß — auch dann wäre es dem Scheck gelungen, den Thäter zu bezeichnen, weil er wahrscheinlich eigene Zeichen auf die Zettel angebracht und die Reihenfolge sich gemerkt hatte, wie er sie vertheilt; — „Du hast das Papier nicht in die Gulleh geworfen, ins Gefängniß mit Dir, Dieb!“

Und sollte schließlich das Gottesgericht ganz mißrathen, nun — dann waren unüberwindliche Atrids (Teufel) mit im Spiele — oder die Konstellation der Gestirne hatte sich ungünstig verändert — oder es versagten die Beschworenen den Dienst, weil Ungläubige anwesend waren, kurz eine billige Anssucht war bald gefunden, mit der sich der Magier unsichtbar machte.

In unserem Falle hatte der Scheck Alles klug berechnet — der Aberglaube verhalf Freund S. wieder zu seiner werthvollen Uhr. Später stellte

sich heraus, daß Surur wirklich der Uhrenfreund gewesen; mit dem Selim entwendeten Schlüssel hatte er die Thür der Vorrathskammer geöffnet und auf jenem Wege die diebische That vollbracht.

Wiedergefunden.

Am Ende der R.-Straße befindet sich inmitten der ärmlichen, alten Gebäude ein düsterer Palast, welcher von seiner Umgebung auffallend absticht. Trotz des unverkennbar nicht hohen Alters hat dieses Haus ein unheimliches, verwahrlostes Aussehen, neben dem Thore liegen Schutt und Gerölle, überall in den Mauern klaffen Sprünge und Risse, die Fenster sind mit wenigen Ausnahmen zerbrochen und gewähren Wind und Regen gastlich Einlaß.

Ein kleiner Garten vor dem Hause zeigt dieselben Spuren von Vernachlässigung; wild wuchert allerlei Unkraut, die Wege sind mit Gras überwachsen, und der einzige Schmuck des Gartens, eine Statue, ist von dem Zahn der Zeit so arg zernagt, daß es unmöglich ist, zu erkennen, was sie ursprünglich dargestellt habe.

Man wäre versucht anzunehmen, der Palast sei gänzlich unbewohnt, wenn nicht täglich beim Schläge der zehnten Stunde eine elegante Kutsche denselben verlassen haben würde, welche ebenso pünktlich zur Mittagszeit zurückkehrte. Geht einer der Nachbarn an dem Hause vorüber, so schlägt er ein Kreuz, wirft einen scheuen Blick nach den Fenstern und sucht möglichst rasch aus dem Bannkreise derselben zu gelangen.

Vor zehn Jahren hatte das Gebäude, welches seine Entstehung einer unglücklichen Speculation verdankte, den Besitzer gewechselt.

Damals jahen die Bewohner dieses Viertels den neuen Hausherrn das erste und einzige Mal. Sie hätten gerne gewußt, was für eine Bewandniß es mit ihm habe.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die künftige Entwicklung der Parteiverhältnisse in Ungarn.

Oedenburg, 13. März 1890.

Motto: „Neand grüßt mi, Neand pñrt mi; A Müller bin i.“

Für alle Kenner unserer vaterländischen Verhältnisse, war Koloman v. Tisza ein „abgethaner“ Mann von dem Augenblicke an, als Szilágyi für seinen Eintritt in das Kabinet die Bedingung stellte, daß der Kabinettschef selber kein Portefeuille innehaben dürfe. Mit dem Augenblicke als der Ministerpräsident sich dieser Bedingung unterwarf, hatte er sich einer sichern Handhabe zum Festklammern an seinem Hauteuille entäußert; er hatte aufgehört der mächtigste Mann der Regierung zu sein; als Würdenträger, als idealer Leiter des Landes fiel ihm ein ganz bescheidenes Altentheil zu, das zu des Mannes wirklicher Bedeutung in gar keinem Verhältnisse stand.

Ueber die künftige Entwicklung der Parteiverhältnisse in Ungarn schon heute Betrachtungen anzustellen, wäre jedenfalls verfrüht. Eines jedoch ist gewiß, daß nämlich die relative Allianz, welche bisher zwischen der äußersten Linken und der Partei des Grafen Apponyi bestand, mit dem Tage aufhört, da die Erhebung Tisza's im Amtsblatte erscheint. Die äußerste Linke hat keinen Grund, ein Kabinet Szapáry freundlicher anzusehen, als ein Kabinet Tisza. Ja es ist vorauszusehen, daß der künftige Ministerpräsident der durch Herrn Frányi vertretenen Richtung weit weniger Konzessionen machen wird, als sein Vorgänger. Die gemäßigte Opposition dagegen trennt fortan nur wenig mehr von der Regierungspartei. Bisher schon hat sie verkündet, es seien nicht mehr prinzipielle Unterschiede, die ihr ein Zusammengehen mit der Regierung unmöglich machten, nur persönliche Gründe: die Abneigung, oder das Mißtrauen gegen Tisza.

Nun tritt Tisza aus der Regierung und die prinzipiellen Motive der Trennung — sie sind schon längst verschwunden. Was ergibt sich daraus? Es ergibt sich daraus, daß Graf Apponyi dem neuen Kabinet gegenüber höchstens eine zuwartende Haltung einnehmen kann und einnehmen wird. Er deutete dieses sein Entgegenkommen auch beim letzten Hofdiner im Gespräche mit Sr. Majestät dem Monarchen an. Einzelne Organe der Regierungspartei verkünden zwar mit lauter Emphe: „Nur keine Fusion!“ Das ist aber doch nur ein leeres Wort, denn wie man Niemand zur Liebe zwingen kann, so kann Niemand, also auch die Opposition nicht, zum Haß gezwungen werden. Wenn die Apponyi-Partei konsequent die ihr prinzipiell zuzugenden Regierungsmaßnahmen unterstützt — kann ihr das etwa von Amtswegen verwehrt werden? Es würde dann eben eine offizielle und eine offiziöse Regierungspartei geben. Wie lange hält diese leichte Scheidung vor? Wir können den Zeitpunkt schon heute ganz genau angeben. Diese Scheidung hält vor bis zu der Stunde, da die Regierung in ihrem eigenen Lager den ersten erheblichen Schwierigkeiten begegnet. Wie das der Fall ist, nimmt sie natürlich die Bundesgenossen dort, wo sie dieselben findet. Damit ist der Kern zu einer völlig neuen Parteibildung gegeben. Wir wollten diese Eventualitäten heute nur andeuten, ohne das Bild auszuführen, das sich für jeden politisch Denkenden bereits in festen Umrissen vom Horizonte abhebt. Wie diese Dinge mit der Stellung Tisza's zusammenhängen, braucht ebenfalls nicht ausgeführt zu werden. Eine nahe Zukunft wird zeigen, was Ungarn in dieser Richtung zu erwarten hat. Auch in diesem Falle dürfte sich das Dichtervort bewahrheiten, so sehr man sich in den Kreisen der ungarischen Regierungspartei noch gegen diese Erkenntnis sträuben mag: Wenn der Herzog fällt, muß sein Mantel nach.

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Ihre Majestät die Königin verläßt mit Erzherzogin Marie Valerie morgen Samstag Budapest und trifft schon Sonntag zu längerem Aufenthalte in Wiesbaden ein. Seine Majestät der Kaiser-König wird die Charwoche in Wien zubringen und dort auch die Fußwaschung an den 12. Greifen am Gründonnerstag vollziehen.

○ **Auszeichnungen für Beamte der k. u. Staatsbahn.** Seine Majestät hat verliehen: Dem Kammerer und Staatsbahnen-Oberinspektor Karl Schiller v. Sarka tagfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Inspektor Rudolf Himmel und dem Titular-Honvéd-Major a. D. Kontrolor und Stationschef von Bredeal Arthur Benel das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; dem Kontrolor und Stationschef am Budapester Personenbahnhof Johann Lachnit,

dem Oberkontrolor und Stationschef von Theresiopel Franz Helbling, dem Oberkontrolor und Raaber Stationschef Edmund Bezecdy, dem Oberkontrolor und Brucker Stationschef Heinrich Tempucz, dem Kontrolor und Hatvaner Stationschef Heinrich A. v. Scarpa und dem Oberkontrolor und Kaschauer Stationschef Georg Wanka je das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

○ **Fürstbischöf Dr. Gruscha.** Wie aus Wien mitgeteilt wird, soll das öffentliche Konfistorium, in welchem Fürstbischöf Dr. Anton Gruscha in seiner neuen Würde auch vom Papste ernannt wird, in der Woche vor der Charwoche schon stattfinden. Die feierliche Installation wird jedoch erst hier nach den Osterfeiertagen, und zwar wie es heißt, am Sonntag den 13. April im Stefansdome erfolgen.

○ **Mitgliederliste des Magnatenhauses.** Das Amtsblatt gibt bekannt, daß in Folge des Ablebens der Name des Magnatenhaus-Mitgliedes Grafen Julius Andrássy und derjenige des evangelischen Bischofs und Magnatenhaus-Mitgliedes Ludwig Geduly aus der Mitgliederliste des Magnatenhauses gestrichen wurde. Andererseits wurden in diese Liste eingetragen: der Name des Eszánáder Bischofs Alexander Deseffsky, der des Stuhlweißenburger Bischofs Dr. Philipp Steiner und der des erblichen Magnatenhaus-Mitgliedes Baron Alexander Bay.

○ **Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.** In der Sitzung vom 12. d. wurde das Nuntium des Oberhauses, betreffend die von dem Letzteren erledigten Vorlagen zur Kenntniß genommen. Dieselben werden nunmehr der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet. Alexander Hege-düs legte den Bericht des Finanzanschlusses über die den Industriebanken zu gewährenden Begünstigungen vor; über den jedoch nicht eingehender verhandelt worden ist.

○ **In Angelegenheit der Dezentralisation der kön. Tafeln** — so schreibt „Pesti Hirl.“ — beabsichtigt bekanntlich der Justizminister sofort nach Sanktionierung des Budgetgesetzes einen Gesekentwurf im Hause einzubringen, damit derselbe je früher der konstitutionellen Verhandlung unterzogen werde. In Folge der Kabinettskrisis wird jedoch dieser Entwurf eine bedeutende Verspätung erleiden und es ist gar keine Aussicht dazu vorhanden, daß derselbe — wie man früher hoffen konnte — vor den Osterferien des Hauses verhandelt wird. Uebrigens wurde der Gesekentwurf selbst im Ministerrath noch nicht verhandelt; jene Nachrichten, daß die Regierung, abweichend von ihrem ursprünglichen Plane, die Zahl der zu errichtenden kön. Tafeln zu vermehren gedenke, entbehren aber jeder Begründung.

○ **Im kroatischen Landtage.** In der Sitzung vom 11. d. veranlaßte die von uns bereits signalisirte Interpellation Brlic's, bezüglich angeblicher Mißbräuche bei Einführung der Seidenzucht, wieder einmal recht erregte Szenen.

Der Banus ließ sich nämlich zu folgender Apostrophe hinreißen: „Für das Vorgehen Brlic's gibt es ein kroatisches Wort, welches ich jedoch aus Achtung vor dem hohen Hause nicht aussprechen will. Was Brlic's gesagt hat, will ich nicht beim wahren Namen nennen; er zielt auf einen Herrn, von dem er glaubt, er arbeite in Seidenzucht für die eigene Tasche!“ Hierauf erklärte Brlic's im Namen seiner Parteigenossen, daß er die Antwort des Banus auf seine Interpellation als Beleidigung seiner Partei ansehen muß und er fordert daher vom Präsidenten die Verurtheilung dieser Worte. Präsident Drvat erklärt, solche Worte nicht gehört zu haben, also auch nichts verurtheilen zu können. Hierauf verließ die gesammte Opposition demonstrativ den Saal. Inzwischen gelang es aber wieder die Gemüther zu beruhigen und am 12. d. erschien der größte Theil der Oppositions-Mitglieder wieder im Sitzungssaale.

○ **Spenden.** Herr Sigmund Schoßberger v. Tornya hat außer der früheren Spende von 10,000 fl. für die Akademie noch dem ungarischen Schriftsteller-Unterstützungs-Verein und dem ungarischen Journalisten-Pensions-Institut je 2000 fl. gespendet.

○ **Schmäzung über das Grab hinaus.** Im Wiener Gemeinderathe wurde am letzten Mittwoch darüber verhandelt, ob man dem verstorbenen Hofrath und Dichter Ritter von Weilen ein Ehrengrab im Kommunal-friedhofe errichten solle.

Dagegen opponirte der antisemitische Gemeinderath Dr. Lueger und sagte: „Man sollte einen historischen Winkel auf dem Zentralfriedhofe errichten, in diesem Winkel den Bischof Ronay, den Grafen Bombelles und Josef Weilen in ein Grab legen und darüber auf

den Denkstein schreiben: „Hier liegt das Unglück Oesterreichs.“

Diese Aeußerung rief in der Gemeindestube die tiefste Erregung hervor. Es ist überflüssig, zu dieser unerhörten Enunziation eine Bemerkung hinzuzufügen. Der Kommentar hiezu ergibt sich für Jeden, dem Pietät und Anstand keine fremden Begriffe geworden sind, von selbst. Das Ehrengrab wurde übrigens bewilligt.

○ **Anruhen in Portugal.** Bei der Einführung der neuen Municipal-Kommission versuchte der Präsident des bisherigen Municipalrathes von Lissabon mit dem Exekutivkomitee deselben sich der Ausführung des Regierungsbekretes zu widersetzen und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Bei dem Verlassen des Rathhauses wurden der Präsident und das Exekutiv-Komitee vom Böbel mit Beifall empfangen. Die Polizei besetzte die Umgebung des Rathhauses und die Regierung traf Vorkehrungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Aus den Comitaten.

Sopron-Szil, am 10. März. [Orig. - Korr.] (Purim-Kränzchen.) Das am 6. d. M. von der hiesigen israel. Jugend veranstaltete Purim-Kränzchen fiel, obschon zur selben Zeit auch in Esorna und Kapuvár ähnliche Feste gefeiert wurden. über alle Erwartung glänzend aus. Nicht nur die hiesige Jugend war in voller Zahl erschienen, sondern auch an fremden Gäste mangelte es nicht. Aus Szársöld, Tóth-Kerektur, Bág, Szany, Bápocz, Bór-Ládon, Podrog und Móór waren Teilnehmer anwesend.

Besonderes Aufsehen erregten die liebreizenden Fräuleins Mariska Förstner aus Móór und Malvine Blum aus Podrog.

Ueberzahlungen leisteten die Herren: M. Keim 50 kr., R. Mondschein 50 kr., Samuel Szillag 1 fl., Adolf Wittmann 1 fl. 20 kr., Simon Spizer 1 fl., Ignaz Löwinger 50 kr., T. Spizer 50 kr., Sigm. Spizer 50 kr., Leopold Weinstingel 50 kr., Gebrüder Fellner je 50 kr., M. R. 2 fl., Arthur Szillag 50 kr. Summe 9 fl. 70 kr. Von diesem Betrage erhielt die israel. Volksschule 4 fl., zur Vergrößerung der Schulbibliothek und der Rest wurde unter den hierortigen Hilfsbedürftigen vertheilt. Hiripi.

Telegramme.

Klausenburg, 13. März. Ihre Majestät die Königin empfing vor einigen Tagen die Komtesse Janka Mikés, Tochter des hier domicilirenden Grafen Nikolaus Mikés v. Jabola, in längerer Audienz. Die Komtesse soll dazu ausersehen sein, statt der kürzlich in den Ehestand getretenen Gräfin Sarolta Maláth als ungarische Hofdame bei der Königin zu fungiren. Die Wahl Ihrer Majestät begegnet großer Sympathieen im Lande, da Komtesse Janka Mikés eine sehr patriotisch gesinnte Dame von hoher Begabung ist. Dem Vernehmen nach wird sie ihre Funktionen aber erst im kommenden Herbst antreten.

Budapest, 13. März. Der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Anton Tibad, überreichte dem Minister des Innern Grafen Teleki seine Demission.

In einer Konferenz von etwa 60 Abgeordneten der liberalen Partei wurde nach eingehender Erörterung der Situation, in welcher betont wurde, daß der Führer der Partei nur immer der Ministerpräsident sein könne und daß für die Zukunft daran festzuhalten sei, daß ein innigerer Kontakt zwischen der Partei und der Regierung aufrechterhalten werde, einstimmig beschlossen, daß vor Bekanntwerden des Programmes der neuen Regierung eine Enunziation seitens der Partei nicht zu erfolgen habe und daß ferner in Zukunft jede im Namen der Partei abgegebene Erklärung nur über direkten Auftrag und Beschluß der Partei erfolgen könne.

Rom, 13. März. In der heutigen Kammer-sitzung legte Crispi den Gesekentwurf, betreffend die Errichtung eines National-Denkmal's in Rom für Mazzini vor und verlangte die dringliche Behandlung dieses Antrages.

Eine Feuersbrunst zerstörte in der letzten Nacht in einer Werkstätte des Artillerie-Arsenals in Neapel eine Maschine und die Holzläge. Der Rest der Werkstätte blieb unbeschädigt.

Communal-Beitrag.

— **Bannnachrichten.** In der am 12. März l. J. abgehaltenen Sitzung der Bau-Kommission wurden folgende Gegenstände verhandelt:

1. Gesuch des Georg Bektner, Schlupfergasse 31, um Baubewilligung zur Herrichtung eines Stalles in seiner Scheuer; wurde bewilligt.

2. Gesuch des Georg Feichtinger, Dominikanergasse 15, um Baubewilligung zur Adaptierung einer Schmiedwerkstätte als Wohnung; wurde bewilligt.

3. Gesuch der Susanna Kirchner, Namens der Kath. Brindl'schen Erben, um Baubewilligung für einen Zubau in den Oberlöwern; wurde ebenfalls bewilligt.

4. Gesuch des Andreas Boór und gleichzeitig des Daniel Glaz, um Ueberlassung eines Bauplatzes vor dem Wienerthor nächst dem „weißen Kreuze.“ In dieser Angelegenheit muß erst ein Lokal-Augenchein vorgenommen und wird sodann dieselbe demnächst dem Municipal-Ausschusse zur Entscheidung vorgelegt werden.

5. Gesuch des Herrn Baumeisters Joh. Scharmar, um käufliche Ueberlassung eines Streifens Kommunal-Grund zur Arrondierung seines dortigen Besitzes. Auch hier muß erst ein Lokalaugenchein vorgenommen und die ganze Angelegenheit dem Municipal-Ausschusse zur Entscheidung vorgelegt werden.

Lokal-Beitrag. Eine Sommerrestauration.

Wir hören von Fremden oft beim Anblick unserer Umgegend, besonders bei der Umschau von den „Ausfichten“ auf unseren Anhöhen den Ausruf: Was würden die Wiener aus diesem Platz machen, wenn sie denselben in der Nähe hätten!

Nun freilich, eine Großstadt kann leicht ein Unternehmen, wie eine schön gelegene und eine prachtvolle Aussicht bietende Sommerrestauration, in Flor bringen; wir müssen unsere Ansprüche bedeutend herabstimmen, denn unser Publikum ist weniger zahlreich, um einen konstanten Besuch sichern zu können.

Bei alledem wird sich das Bedürfnis einer Sommerrestauration, mit schöner Fernsicht in diesem Jahre schon fühlbar machen und zwar deshalb, weil wir eine solche schon einmal hatten und diese seit Neujahr aufgehört hat. Es ist dies die bescheidene Restauration nächst dem Wandorfer Kloster, woselbst sich besonders an Wochentagen auch ein gewählteres Publikum eingefunden hat, das von seinen Spaziergängen in den Löwern und Wäldern kommend, gerne dort eine kleine Pause einnahm und sich an der herrlichen Rundschau ergötzte. Freilich an Sonntagen war es dort weniger angenehm, aber wer das Gewühl nicht liebte konnte an den sechs Wochentagen sich dort bei der Rückkunft von Eisenberg, Burgstall oder aus den Löwern hinlänglich ergötzen und die Löwerbesitzer konnten von der nicht gar fernen Wandorfer Restauration sich Trunk und Imbiß holen, oder dahin einen kleinen Abstecher machen.

Seit nun die Wandorfer Restauration bei dem Kloster am Schankregale selig entschlafen ist, fehlt uns eine Sommerrestauration mit einer schönen Fernsicht, denn nach Wandorf selbst hineinzugehen, sich in eine dumpfe Wirthsstube, oder in einen Hof von oft sehr zweifelhafter Reinlichkeit, neben den Düngerhaufen zu setzen, ist eben nicht Jedermanns Sache, wenn der Wein auch noch so billig ist. Die kleine, nette und reinliche Mühlenrestauration in der Waldmühle hinter Wandorf, ist leider auch eingegangen, und gerade diese war stets von einem gewählten Publikum besucht, weil es der Waldmüller verstanden hatte, sich Gäste zweifelhaften Kalibers ferne zu halten.

Eine ähnliche Restauration, welche die beiden Eigenschaften in sich vereint, nämlich daß sie eine schöne Fernsicht bietet und kein Ansammeln zweifelhafter Elemente duldet, wäre ein wahres Bedürfnis für die Dedenburger. Am geeignetsten wäre wohl der Platz, wo sich jetzt die Restauration nächst dem Szilbásh'schen Löwer befindet, vorausgesetzt, daß derselbe, wie es scheint strebsame und unternehmungslustige Eigenthümer es sich angelegen sein ließe, seinem Unternehmen solche Gäste zuzuführen, die städtische Ansprüche mitbringen, und nicht einzig und allein des billigen Weines halber sein Lokale aufsuchen, und daß er gewisse störende Elemente fern zu halten weiß, denn Gejohle und Tanzmusik würde nur Schaden und auch den angrenzenden Löwerbesitzern eine unangenehme und unerwünschte Nachbarschaft sein. Eine Restauration aber ähnlich der, wie sie seinerzeit in der Waldmühle war, oder auch jetzt am Warisch sich befindet, würde gewiß florieren.

Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn die erwähnte Restauration schon jetzt im Anfange darauf bedacht wäre, sich auf diesem Fuße einzurichten, sie wird sich dann zu einem wahren Bedürfnis der Löwerbesitzer und Spaziergänger entwickeln und gewiß gute Nachbarschaft halten.

Auch hätte dieser Platz noch das Eine vor der gewesenen Klosterrestauration voraus, daß die Aussicht mehr gegen Osten und Südosten gerichtet ist, folglich die Spaziergänger respektive die Gäste, doch zumeist an Nachmittagen und an Abenden diese Plätze aufsuchen, nicht durch die Abendsonne genirt sind was in Wandorf am Kloster ein sehr fühlbarer Nachtheil war.

Der richtige Mann kann am richtigen Platze in dieser Beziehung gar viel machen.

Lokalnotizen.

* **Telephon.** Von uns wurde im gestrigen Blatte die Notiz gebracht, daß Herr Kammerath Samuel Steiner in der Handelskammer Sitzung vom 26. Februar l. J. den Antrag stellte, die Einführung des Telephons hier in Dedenburg beim Handelsministerium zu urgiren.

Dieser Antrag, in dessen Sinne an das Ministerium geschrieben wurde, scheint bereits den gewünschten Erfolg gehabt zu haben, denn wie wir dem „Pester Lloyd“ entnehmen, (vom 12. d. M., Abendblatt) hat der Herr Handelsminister für Dedenburg Telephonstellen bewilligt, mit dem Tarife von 10 kr. per 5 Minuten.

* **Das Russen-Konzert** dürfte höchstwahrscheinlich darum einen Aufschwung erfahren haben, weil die schöne russische Blondine Fr. Nadine Slaviansky sich mit ihren Eltern in Essegg entweit haben soll und sofort allein zu einer befreundeten Familie nach Budapest abreiste, wo sie sich gegenwärtig befindet. Die reizende Russin soll übrigens selbst in der als sehr ernst geltenden Männerwelt zu Budapest viel Unheil angerichtet haben. Ihre Ankunft erfolgte ganz geheim, allein ihre Schönheit wurde zur Verrätherin an ihr. Gegenwärtig findet ein reger Depechenwechsel zwischen den Eltern und der Tochter statt, allein bislang ist der ersehnte Ausgleich noch nicht zu Stande gekommen; wir hoffen, daß der häusliche Krieg zum mindesten bis April definitiv beigelegt sein wird.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir auf eine auf die Veranstaltung des Russen-Konzertes bezügliche Notiz des „Sopron“ reflektiren. Unser werther Kollege führt Beschwerde darüber, daß solche Konzerte und Vorlesungen in der Regel oder gerade während der ungarischen Theater-Saison veranstaltet werden. Diese Bemerkung entspricht an sich wohl nicht den Thatfachen, denn auch während der deutschen Saison haben solch' ähnliche Arrangements häufig stattgefunden. Bezüglich des Meritorischen müssen wir „Sopron“ dahin aufklären, daß der ungarische Direktor nicht nur keinen Schaden erleidet, da er ja im Sinne eines städtischen Statuts zehn Prozent jeder Brutto-Einnahme erhält, welche Taxation bei dem letzten Russen-Konzert mehr als 120 fl. ausgemacht hat. Desgleichen kam ihm eine sehr ansehnliche Quote nach den beiden Vortrags-Abenden der Hofschauspielerinnen zu, so daß derlei Konzerte eher einen Gewinn für den jeweiligen Theater-Direktor als einen Verlust bedeuten, umso mehr, als die Abonnenten selbstverständlich für ihre Logen und Sitze fortbezahlen und der Entgang an der Tageskassa wohl kaum annähernd das ausmachen wird, was das Konzert-Erträgnis abwirft. Durch die nunmehr erfolgte Verschiebung des zweiten Russen-Konzertes wird übrigens Direktor Somogyi von dem „angeblichen Verluste“ (?) bewahrt bleiben. Konzerte lassen sich überhaupt nur in der Winteraison abhalten und insbesondere die Russen machen mit ihrem großen Personale ihre Tournées, ohne zu wissen, ob in den von ihnen berührten Städten eben deutsch oder ungarisch gemimt wird.

* **Windmühl-Kaserne.** Der Herrn Baumeister J. Scharmar übertragene Ausbau der Windmühl-Kaserne schreitet rüstig vorwärts und sind die Fundamente bereits ausgehoben. Sollte die Witterung keinen Strich durch die Rechnung ziehen, so wird demnächst auch mit der Ausmauerung der Fundamente begonnen werden.

* **Herr Pintor** ersucht uns mit Bezug auf seine Mitwirkung beim Benefize des Chorpersonales um die Mittheilung, daß er diese keineswegs aus Ungefälligkeit, sondern bloß deshalb abzulehnen bemüht war, weil im laufenden Repertoire für die nächsten fünf Abende solche Operettenvorstellungen angelegt sind, in denen er hervorragend beschäftigt ist und weil er angesichts der, durch die Gastvorstellungen notwendig werdenden großen Proben, durch seine nachmittägige Mitwirkung im Chorbenefize den Erfolg der Abendvorstellung nicht in Frage stellen durfte. Andererseits aber wurde seinem Ersuchen, in der Wahl des Stückes darauf bedacht zu sein, daß er die ihm zuge dachte Rolle ohne besondere physische Anstrengung zu spielen im Stande sei, vom Chorpersonale nicht entsprochen.

* **Todesfall.** Die Gemahlin des hier allgemein beliebten Gastwirthes Herrn Joh. Kammer-

Loher, Frau Gertrude Kammerloher, neunzehn Jahre alt, ist gestern Donnerstag Nachts nach kaum einjähriger Ehe gestorben. Mittwoch vor acht Tagen schenkte die Arme einem gesunden Knaben das Leben, welches sie leider mit dem Tode büßte. Vor kaum einem Jahre führte der rührige Wirth die Auserwählte seines Herzens zum Traualtare und nun da die glückliche Ehe des jungen Paares durch diese Geburt noch eine Steigerung erfahren sollte, knickte der Tod die in vollster Jugendkraft stehende junge Gattin, die ihrem Manne das Dasein so sehr verschönte. — Das Leichenbegängniß der Frau Gertrude Kammerloher, geb. Balog aus Nikitsch, findet heute Freitag um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause: Georgengasse Nr. 18 aus nach dem katholischen Friedhofe statt.

* **Falsche Nachricht.** Laut den von uns an kompetentester Stelle eingezogenen Erkundigungen entbehrt die im „Bud. Hirl.“ jüngst veröffentlichte Mittheilung, daß unser Theater von Palmsonntag ab einem deutschen Direktor überlassen worden wäre, jedweder Grundlage.

Es hat weder irgend ein Direktor um eine Konzession angefragt, noch konnte ihm demnach eine solche ertheilt werden. Es erweist sich daher auch dieser Passus der Notiz im „B. H.“ wieder als eine tendenziöse Erfindung.

* **Ueberfahren.** Gestern Nachmittags 4 Uhr hat ein Privatwagen den 7-jährigen Knaben des hiesigen Bürgers Haeker in der Silbergasse überfahren. Dr. Füredi leistete dem am Fuße verletzten Kinde sofort ärztlichen Beistand. Der Unglücksfall ist angeblich durch die Unvorsichtigkeit des Knaben entstanden.

* **Verloren** wurde auf dem Wege von der Grabenrunde Nr. 84 bis in den Neuhof und zurück über die neue Brücke, Deakplatz bis zur Zeughausgasse ein Kravatten-Nadel-Knopf, bestehend aus einer Perle mit Brillanten besetzt. Der redliche Finder wird gebeten, diesen Knopf gegen entsprechenden Finderlohn abzugeben: Grabenrunde Nr. 84 Phönix-Bureau.

* **Der Jahrmarkt in Güns** wird Montag, den 24. März abgehalten, womit ein Pferd- und Hornvieh-Markt verbunden ist.

Tagesneuigkeiten.

+ **Sieben Jahre mit einem Wahnsinnigen verheirathet.** In Berlin hat sich eine Bluthat ereignet, die umso schauervoller ist, als sie — wie bereits feststeht — von einem Wahnsinnigen verübt worden ist. Die Frau des ehemaligen Predigers Kode aus Charlottenburg wurde am Sonntag Morgens in ihrer Wohnung in der Duppelner Straße todt gefunden. Eine ganze Anzahl Erscheinungen ließen die Möglichkeit einer Vergiftung zu, während andererseits nicht ausgeschlossen ist, daß der Tod durch unsagbare Mißhandlungen, durch welche edle Theile verletzt wurden, herbeigeführt wurde. Als Thäter ist der Gatte der Verstorbenen, Prediger Kode, verhaftet worden. Der Chef der Kriminalpolizei, Graf Bücker, entnahm aus den Aussagen Kodes, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Kode hat sich schon früher in einer Irrenanstalt befunden. Als er als geheilt entlassen wurde — wie sich jetzt herausstellt, ohne es zu sein — kehrte er zu seiner Frau zurück. Es scheint, daß sein Irrsinn ihn zu wilden Sprüngen in der Behandlung seiner Frau gegenüber führte, daß er sie bald haßte, die Trennung von ihr verlangte, und wenn sie aus Liebe zu ihren Kindern darauf nicht einging, sie geradezu folterte, nicht mit Worten allein, sondern buchstäblich mit Thaten folterte und daß dann wieder seine krankhaft erregte Phantasie sich in eine Zuneigung verlor, die geradezu bestialischen Ursprunges war. Seine Hausordnung deutete bereits auf seine Unzurechnungsfähigkeit. Sämtliche Mahlzeiten wurden des Nachts genommen: Mittag um Mitternacht, das Abendessen um 4 Uhr Morgens. Dann ging man zu Bette, um nach 12 Uhr erst aufzustehen. — Ob die Frau sich selbst umgebracht, oder ob sie das Opfer ihres wahnsinnigen Gatten geworden, wird die Untersuchung feststellen.

+ **Großer Schneefall.** Aus Seyssitz. György wird berichtet, daß es dort seit einigen Tagen ununterbrochen schneit; der Schnee liegt bereits drei Dezimeter hoch und bei Eintritt warmer Witterung wird eine Ueberschwemmung kaum ausbleiben.

+ **Sensationeller Doppelmord.** Der Bürger Demeter Savits und dessen Gattin in Lippa wurden am 11. d. Nachts auf grausame Weise ermordet. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß ein Raubmord vorliege. Der Mörder ist entflohen und bisher unbekannt.

+ **Sparkasse-Spenden.** Die Generalversammlung der Wiener-Neustädter Sparkasse widmete aus dem Reinertragnisse des Vorjahres in der Höhe von 63,148 fl. den Betrag von 26,500 fl. für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke. Davon erhielt die Stadtgemeinde 15,000 fl. für den Krankenhausbau, 1000 fl. für dessen Einrichtung, 3000 fl. für den Wiederaufbau der Pfarrkirchthürme und 400 fl. für arme Schüler zum Ankauf von Lehrmitteln. Ferner wurden sämtlichen Wohlthätigkeits-, Kunst- und anderen Vereinen 400 fl. bis 50 fl. zugewendet.

+ **Der Viehmarkt in der Charwoche in Wien.** Die niederösterreichische Statthalterei hat über Antrag des Wiener Magistrates bewilligt, daß heuer der in die Charwoche fallende Jung- und Stochviehmarkt auf zwei Tage ausgedehnt, beziehungsweise schon Mittwoch, den 2. April beginnen und am darauffolgenden Gründonnerstag fortgeführt werden darf.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Volkswirtschaftliches aus Serbien.** Aus Belgrad wird berichtet: Alle beteiligten Kreise stehen unter dem lebhaften Eindrucke des geradezu überraschend anschwellenden Getreideverkehrs aus der Türkei über Serbien nach den westlichen Ländern. Während früher der reiche Erntesegen der europäischen Türkei fast ausnahmslos über Dedeagatsch und Saloniki auf dem Seewege exportirt wurde, nimmt er dieses Jahr, zum ersten Male in größerem Umfange, den Landweg über Serbien. Ueber 1000 Waggonladungen Getreide aus Ostrumelien und Mazedonien sind theils bereits eingetroffen, theils abisirt, und eine weitere Zunahme dieses Verkehrs steht in sicherer Aussicht. Die Getreidemassen, welche theils für Ungarn bestimmt sind, theils transito nach Regensburg gehen, werden in Belgrad und Semendria auf Schlepper umgeladen und gehen donauaufwärts. So erfreulich auch diese Thatsache an sich ist, hat sie den Uebelstand im Gefolge, daß weder die zollbehördlichen Einrichtungen in den

beiden genannten Umschlagplätzen, noch das Konsulatspersonal zur Bewältigung des riesigen Verkehrs ausreichen, so daß bei dem voraussichtlichen Andauern des letzteren Stockungen in der Expedition besorgt werden müssen. Was nun die Ursachen dieses unerwarteten Umschwunges betrifft, dürften dieselben größtentheils darin zu suchen sein, daß die orientalischen und serbischen Eisenbahnen im gemeinsamen Einvernehmen für Getreidetransporte ad hoc einen Frachtsatz von 3-5 Centimes per Tonnen-Kilometer bewilligt haben, was gegenüber dem Normaltarife eine bedeutende Transporterleichterung bedeutet. Es ist anzunehmen, daß die Frachtbegünstigung für Getreide, ganz unabhängig von der angestrebten Tarifierreform, immer wieder eintretenden Falles zugestanden werden wird. Hieraus läßt sich aber mit größter Wahrscheinlichkeit der Schluß ziehen, daß Belgrad und Semendria sich zu großen Getreide-Umschlagplätzen gestalten werden, was von selbst die Nothwendigkeit ausreichender Vorkehrungen beiderseits bedingt. Das speziell für die Einfuhr nach Desterreich-Ungarn bestimmte Getreide wird in Serbien naturalisirt, was einen Zollentgang bedeutet. Getreide türkischer Provenienz müßte nämlich beim Eintritte nach Desterreich-Ungarn den Zoll von fl. 1.50 in Gold bezahlen. Dadurch nun, daß dasselbe in Serbien den Einfuhrzoll von 1 Franc und den Ausfuhrzoll von 50 Centimes bezahlt, erlangt es für 1 Franc 50 Centimes die serbische Naturalisation und entrichtet als serbisches Getreide beim Eintritte nach Desterreich-Ungarn einen Zoll von bloß 50 fr. Der Händler profitirt durch diese Manipulation mindestens einen halben Franc.

virtu dieselbe mit bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den anderen Ministern. Er hält sich nach dem letzten Briefe Kossuth's nicht mehr für gebunden, will aber doch nicht wortbrüchig erscheinen. Frányi antwortete, daß die Unabhängigkeits-Partei Tisza freudig scheidet läßt und verurtheilt sehr scharf sein fünfzehnjähriges Regime; Tisza sagt unwahres, wenn er behauptet, daß die Partei wolle zwischen Kossuth und der Krone wählen lassen. Tisza vertheidigte sich hierauf mit geringem Erfolge. Während der Rede Frányi's erhob die Garde Tisza's einen heillosen Skandal. Die äußerste Linke ließ Tisza ruhig sprechen, aber der Verfall der Regierungspartei ist unvermeidlich. Man will den Sohn Tisza's zum Staatssekretär des Innern ernennen lassen, was selbst im Schoße der liberalen Partei auf Widerspruch stößt. Die Opposition findet die über eine mit ihr geplante Fusion ausgestreuten Gerüchte lächerlich.

Lotto-Ziehungen vom 12. März.

Prag	23	55	34	11	47
Hermannstadt	30	47	48	24	78
Lemberg	62	17	83	1	29

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Bei der hiesigen General-Agentenschaft einer Versicherungsgesellschaft wird ein

Brattifant

zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache, sowie schöne Handschrift erforderlich. Handelschüler bevorzugt. Offerten an die Administration dieses Blattes.

Nachtrag.

Die Abdankung Tisza's.

Budapest, am 13. März. [Orig. Telegramm der „Deb. Ztg.“] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Tisza formell die Demission des Kabinetts angemeldet. Er moti-

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig • 4 K^g = 200 TASSEN • Nahhaltig

Goldene Medaille:
Weltausstellung Paris 1889.

Importeur
echt engl. u. franz.
Nouveautés.

Grösste Auswahl
bester
Brünner Mode-
Stoffe etc.

Lieferung für Vereine und Korporationen zu billigsten
Vorzugspreisen.

August Bähr,
bürgerl. Schneidermeister,
etabliert 1856.
Baden bei Wien.
Filiale:
Oedenburg,
Hotel „weiße Rose“.
Vom 1. Mai an, Graben-
runde 135.

Bestellungen
nach
Mass

werden auf das eleganteste
und schnellste nach den
neuesten Londoner und
Wiener Journalen
in eigenen Werkstätten an-
gefertigt.

NEUSTEIN'S verpackte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verpackten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Prof. Vitka ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philia Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern
E. Gräner und L. Molnár.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kräftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit** das Mittel zu **grosser Ersparnis** im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Liebig's
Company's
Fleisch-Extract

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, **WIEN**, I., Wollzeile 9.
Zu haben in allen grösseren Specereiwaaaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Sommer Wohnungen
im Neubof,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ferner aus 2 Bannern und Küche sind vom 1. Mai L. S. zu vermieten.
Näheres in der Neubof-
Restaurations.

Tuch-Stoffe!

verfertigt gegen Bare oder Waagbare im sehr billigen Preise und nur gute Qualitäten:

3-10 M. Lauf etc. Engw. bloß fl. 3.30	fl. 4.60
3-10 M. Lauf etc. Engw. bloß fl. 6.80	fl. 8.20
3-10 M. Lauf etc. Engw. bloß fl. 15.50	fl. 18.00
3-10 M. Lauf etc. Engw. bloß fl. 6.00	fl. 7.00
3-10 M. Lauf etc. Engw. bloß fl. 2.20-3.20	fl. 2.50

Tuchfabrik-Lager
E. FINSSEP in Brünn
Dominikanerplatz 8.
Muster gratis und franco.